

DAS ONLINE-SUPPLEMENT DES FORSCHUNGSJOURNALS

FORSCHUNGSJOURNAL SOZIALE BEWEGUNGEN 29. JG. 1 | 2016

Zum Gedenken an Andreas Buro

Susanne Grabenhorst

Ich spreche als Vorsitzende der IPPNW (Ärztinnen für die Verhütung des Atomkriegs) und als ehemalige Sprecherin der Kooperation für den Frieden. Wie wir alle bin ich sehr traurig, dass wir uns von Andreas verabschieden müssen.

Ich kenne ihn persönlich seit 2003, also seit 13 Jahren. Ich war damals dabei, mich stärker in der Friedensbewegung zu engagieren und bin von den Begegnungen mit Andreas und von seinen Ideen geprägt worden. Ich habe viel von ihm gelernt, konnte ihn immer anrufen und er hat mir mit seiner freundlichen Art nie das Gefühl vermittelt, ich würde ihn stören oder meine Fragen seien naiv – obwohl sie es gelegentlich waren. Ich weiß das.

Wenn ich heute spreche, dann aus der Erfahrung dieser 13 Jahre. Eine Gesamtwürdigung des Lebenswerks dieses großen Mannes kann ich nicht leisten und steht mir nicht zu.

Ich habe Vieles an Andreas bewundert und gern gehabt. Sein umfassendes Wissen und die Klarheit, mit der er gesellschaftspolitische Zusammenhänge erkannte und einordnete. Seine ungeheure Kreativität, mit der er Lösungsmöglichkeiten für politische Konflikte fand. Seine Unerschrockenheit, mit der er sich auch sehr verfahrenen Konstellationen zuwandte und dafür Lösungsvorschläge formulierte.

Ich empfand ihn als zielstrebig und couragiert, aber er konnte er sich auch zurücknehmen und ganz in den Dienst der Sache stellen. Er konnte vorne in der ersten Reihe stehen, aber er brauchte das nicht. Ich habe ihn als ausgesprochen uneitel erlebt. Bisher ist er selber der einzige, der mir selbstkritisch diesbezüglich widersprochen hat.

Andreas wollte so reden und schreiben, dass es verstanden wird. Charakteristisch für ihn war die ja dialogische Weiterentwicklung von Ideen, Analysen, Aktionen und die funktioniert eben nur, wenn das Gegenüber versteht. Seine Dialogfähigkeit habe ich persönlich vor allem bei der Erarbeitung von Texten erfahren. Andreas war oft der Initiator und Hauptautor, nahm aber alle Verbesserungsvorschläge und Kritik sehr ernst, empfand sie nicht als Majestätsbeleidigung und setzte sie um, soweit es ihm sinnvoll und machbar erschien. Die letztendliche Verantwortung lag bei ihm und wenn es schwierige Kontroversen gab, konnte er oftmals durch quasi salomonische Vorschläge gangbare Wege eröffnen. Er gab uns damit Beispiele für konstruktive Konfliktlösungen innerhalb der Friedensbewegung.

Mit scheinbar unermüdlicher Energie und Schaffenskraft hat er ungeheuer viel auf die Beine gestellt. Er hat dabei politisch-strategisch gedacht, über das notwendige schnelle "Reagieren" hinaus. Zum Beispiel

hat er sich seit Jahren intensiv mit Ziviler Konfliktbearbeitung beschäftigt und die vielen guten Ideen in diesem Feld herunter gebrochen auf die konkrete Ebene sofort durchführbarer Maßnahmen. Er stellte damit ganz im Sinne von Horst-Eberhard Richter das Pro neben das Anti: Lösungsvorschläge neben die Kritik am Bestehenden. Mit seinen Dossiers zur zivilen Konfliktbearbeitung in verschiedenen Regionen der Welt hat er der Kooperation für den Frieden ein großes Geschenk gemacht.

Aufgrund seiner fachlichen und menschlichen Kompetenzen fand er Akzeptanz in Friedensforschung, in Politik und in der Bewegung. Ich habe ihn in vielerlei Hinsicht als Brückenbauer erlebt, der den dringend notwendigen Austausch vermittelte. Er suchte und sah die Veränderungspotentiale der deutschen und europäischen Politik. Zuletzt habe ich oft von ihm den Ausdruck "Taubenpolitik" gehört, in Abgrenzung zur Politik der politischen "Falken". Damit bezog er sich auf die Heterogenität der politisch Verantwortlichen und warb dafür, auf jene einzuwirken, die nicht-bellizistisch agieren, auch wenn sie deshalb noch lange nicht pazifistisch sind.

Was möchte ich mir von Andreas für meine politische Arbeit vor allem bewahren?

Die Verbindung von Analyse, Alternativen und Aktion.

Die Hinwendung zum PRO, zu den zivilen Alternativen.

Die Verbindung von großen politischen Ideen mit kleinschrittiger, lokaler Arbeit im Hintertaunus wie am Niederrhein.

Das Loslassen und Teilen, um den Generationenwechsel zu ermöglichen.

Die Hoffnung, dass es gelingen kann, den militärischen Konfliktaustrag zurückzu-

drängen, dass wir einer Welt ohne Krieg doch näher kommen können.

Die IPPNW, die ich hier vertrete, hat ihm als ihrem langjährigen Beiratsmitglied sehr viel zu verdanken. Wir konnten ihn um Texte und Vorträge bitten und erhielten immer etwas, was uns weiterbrachte, z.B. bei allen Kongressen "Kultur des Friedens", zuletzt im Oktober bei unserer IPPNW-Friedenskonferenz.

Auch für die Kooperation für den Frieden spreche ich meinen Dank an Andreas aus. Er hat sie von Anfang an begleitet, beflügelt, angetrieben, freundlich-kritisch beleuchtet. Dieses Projekt, das versucht, Friedensgruppen zusammenzuführen und Synergien zu suchen, war ihm ein Anliegen. Am Herzen lag ihm auch das Netzwerk Friedenskooperative in Bonn, deren Mitarbeiter Mani Stenner und Kristian Golla ihm sehr nahe gestanden haben.

Vieles über Andreas bewegtes, volles, teilweise tragisches Leben habe ich erst durch das Lesen seiner Biographie erfahren, zum Beispiel, dass er 1986 wegen einer Mutlangen-Blockade verurteilt wurde. Aber das passte zu meinem Eindruck eines Menschen, der seine politischen Überzeugungen authentisch lebte. Ein Mensch, der nicht blauäugig und sicher nicht immer mit ungetrübtem Optimismus in die Zukunft schaute, der aber bis zuletzt darin festhielt, dass ein Prozess des Umdenkens und der Umorientierung im Gange sei, und Brechts Worte zitierte „Das Große bleibt groß nicht und klein nicht das Kleine ...“

Ich habe in Andreas nicht nur einen Gleichgesinnten und Mitstreiter gefunden und jetzt verloren. Er ist mir ein ganz wertvoller Freund gewesen, den ich sehr vermissen werde. Er ist im selben Jahr geboren wie meine Mutter. Meine Mutter hat mir viele Geschichten vom Krieg er-

zählt. Diese Geschichten waren eine starke Triebkraft für mein Engagement für den Frieden und meine pazifistische Grundüberzeugung. Es ist wichtig, dass wir einander Geschichten erzählen, vom Krieg, aber vor allem vom Kampf gegen den Krieg. Es ist wichtig, dass wir heute einander erzählen, wie es mit Andreas war, was gemeinsam erreicht wurde, was auch nicht, welche herzerwärmenden Erlebnisse wir geteilt haben. Ich bin überzeugt, dass es ganz im Sinne von Andreas wäre, wenn wir uns heute Geschichten erzählen über sein Leben und unsere Begegnungen mit ihm, um damit das Fundament für unser weiteres Engagement zu stärken!

Er hat sich ja mal gefragt : "Wie sollen dann meine Friedensgedanken noch wirken?" Lassen wir seine Friedensgedanken hier und jetzt und auch in Zukunft durch uns wirken.

Susanne Grabenhorst, IPPNW - Deutsche Sektion der Internationalen Ärzt_innen für die Verhütung des Atomkrieges, Ärzt_innen in sozialer Verantwortung e.V., Körtestraße 10, 10967 Berlin.